



Mittelschwarzer Tagblatt
Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

Erstmal täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 1.20 RM. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im...
Druck, Verlag u. verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 56, Tel. 479. - Wohnung: Villa Hubertus

Paktreisen in die Maiblüte

Ministerempfang von Moskau bis Rom
Es ist richtig, Herr Laval ist ziemlich geräuschlos in Warschau eingezogen. Ovationen der Straße ging er dadurch aus dem Wege, daß er nicht auf dem Hauptbahnhof, sondern auf dem Ostbahnhof ausstieg...

Dieserjenige, die aus all diesen Vorgängen folgern zu dürfen glauben, daß der Besuch des französischen Außenministers in Warschau eine mißglückte Angelegenheit sei, treiben vielleicht mehr eine Politik des Temperaments als der Realitäten. Daß Polen nach Abschluß des französisch-sowjetrusischen Beistandspaktes sozusagen auf dem Beobachtungsstande steht und den weiteren Gang der Dinge verhalten und aufmerksam verfolgt, ist sicher. Aber mit der Tatsache des Paktes hat man sich in Warschau inzwischen wohl abgefunden. Es handelt sich für die polnische Politik jetzt mehr darum, was aus dem unterschriebenen Vertrag herauskommen soll, und dafür wird der Besuch Lavals in Moskau, wo er inzwischen eingetroffen ist, entscheidend sein.

Vor allem aber ist dem französischen Außenminister in seinen Unterredungen mit Oberst Bed nahegelegt worden, die gesamte Ostpolitik Frankreichs unter dem Gesichtspunkt nachzuprüfen, wie weit sie sich mit den besonderen polnischen Interessen verträgt. Es besteht in Warschau die Befürchtung, diese Politik, die chnedies stark unter Moskauser Einfluß geraten ist, könnte, wenn Herr Laval im Kremi Tee trinkt, noch stärker und nachhaltiger in dieser Richtung orientiert werden. Das möchte man verhindern wissen.

Während in Moskau verhandelt wird, tagen in Bukarest die Außenminister der Balkanente. Das große Paktneß, das Frankreich über Europa ziehen möchte, ist letzten Endes auch hier Verhandlungsgegenstand. Aber der Schwerpunkt liegt weniger bei den in Moskau zu diskutierenden Ostpaktplänen als bei den Paktprojekten, die sich auf den Donauraum beziehen, vor allem dem sogenannten Nichteinmischungspakt und den zwischen Italien und Frankreich weiter zur Sicherung der österreichischen Unabhängigkeit vereinbarten Abmachungen. Hier hat die in der vergangenen Woche abgehaltene Konferenz von Benedig Probleme aufgeworfen, die die Begeisterung der Balkanentente für die Donaupakte gedämpft haben. Ungarn hat in Benedig den Anspruch seiner militärischen Gleichberechtigung in irgend einer Form angemeldet, es hat auch grundsätzlich an der Forderung territorialer Revisionen festgehalten. Und Oesterreich, das der Auslegung der Nichteinmischungsvorschriftung mißtraut, hat erklärt, daß eine etwaige Restauration der Habsburger eine durchaus innerösterreichische Angelegenheit und nicht Anlaß zur Einmischung anderer Staaten unter dem Vorzeichen sein dürfe, die „unabhängige“ Entwicklung Oesterreichs sicherzustellen. Außerdem hat Bulgarien, das auch zur revisionistischen Front in Südosteuropa gehört, Wünsche hinsichtlich der Abänderung seines Militärstatuts, Italien, ursprünglich der Anwalt und Fürsprecher der Revisionforderungen, ist neuerdings durch die von ihm erstrebte Annäherung an Jugoslawien in eine schwierige Situation gekommen. Es möchte nicht zwischen den alten Freunden und den neu umworbenen wählen. Es sucht zu vermitteln, und in Bukarest wird man sich eingehend über die Vorschläge unterhalten, die Rom gemacht hat, vielleicht nach dem Rezept, den Pelz zu waschen, ohne ihn nah zu machen.

Denn das Entscheidende für die italienische Politik sind inzwischen die neuen Bindungen geworden, die sie Frankreich und seinem europäischen Trabantenheer gegenüber eingegangen ist. Damit hat sich das Schwergewicht verlagert. Es hat durchaus den Anschein, daß diese Bindungen in den nächsten Tagen noch eine Verhärtung erfahren. Der französische Luftfahrtminister Denain ist in Rom eingetroffen. Der Zweck seines Besuchs ist es, Ausführendbestimmungen zu dem italienisch-französischen Luftpakt zu vereinbaren, über den eine grundsätzliche Verständigung zwischen den beiden Regierungen schon erzielt worden ist. Dieses französisch-italienische Luftabkommen steht in unmittelbarem Zusammenhang mit den Abmachungen, die in Rom im Juni über Oesterreich getroffen werden sollten. Die Lesart gewinnt immer mehr an Wahrscheinlichkeit, daß Italien sich zum Schutze der österreichischen „Unabhängigkeit“ ein besonderes Mandat erteilen lassen will. Und der

Sicherung gegen die Gefahren, die aus einer solchen Mission für Rom erwachsen könnten, würde der französisch-italienische Luftpakt zu dienen haben.

Daß die Dinge um Oesterreich und den Donauraum in den Beratungen dieser Woche sehr stark im Vordergrund stehen, geht auch aus der Reise des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg nach Florenz hervor. Seine Jungen hatten behauptet, Schuschnigg sei sozusagen „vorgeladen“ worden. Das hat man von Wien aus inzwischen demontiert, und man hat auch die Bedeutung des Besuches, den er Italien abstattet, etwas herabzumindern versucht. Immerhin scheint soviel sicher zu sein, daß es sich um die endgültige Formulierung des Nichteinmischungspaktes handelte. Daß man schließlich den angeblich zu schützenden Staat, Oesterreich, selbst dabei auch zu Worte kommen lassen muß, hat man in Rom wohl eingesehen, und man wird also Herrn Schuschnigg Gelegenheit gegeben haben, sich noch einmal zu äußern, ehe über das Schicksal Oesterreichs entschieden wird.

England steht Gewehr bei Fuß und schaut mit einiger Spannung nach Deutschland. Es macht durchaus den Eindruck, daß es sich nach keiner Seite im voraus festgelegt fühlt, sondern offen ist für alle Vorschläge, die dem Frieden des Erdteils dienen können.

Pilsudski †

Warschau, 13. Mai. Marschall Pilsudski ist am Sonntagabend gestorben.

Er ist im Velsedere-Schloß entschlafen, nachdem ihm ein Militärarplan noch die Sterbesakramente gereicht hatte. Die Krankheit des Marschalls währte bereits mehrere Monate. Die Ärzte hatten einen Magen- und Leberkrebs festgestellt. Am 11. Mai trat plötzlich eine Verschlechterung im Befinden des Kranken ein. Der Marschall erlitt einen Magenblutsturz, der eine Schwächung der Selbsttätigkeit zur Folge hatte. Bald darauf trat der Tod ein.

Polens Nationalheld, Marschall Pilsudski, wurde am 5. Dezember 1867 in Julow in der Nähe von Wilna geboren. Er studierte in Charlow Medizin, wurde aber von der Unversität wegen seiner politischen Tätigkeit relegiert. Er trat mit sozialistischen Kreisen in Verbindung und wurde im Jahre 1887 auf fünf Jahre nach Sibirien verbannt. Nach seiner Rückkehr organisierte er die polnische sozialistische Partei und gab die Zeitung „Robotnik“ heraus. Im Jahre 1900 wurde er erneut verhaftet, konnte aber aus Petersburg nach Kiew fliehen und später nach Galizien, wo er lange Zeit in Krakau weilte. In diese Zeit fiel auch eine Reise nach London. In Krakau bereitete er einen nationalen Aufstand grundlegend vor. Er fuhr dann nach Japan, um mit der japanischen Regierung über die Bewaffnung Polens zum Kampf gegen den Zarismus zu verhandeln, ein Plan, der jedoch mißlang. Er begründete die Kampforganisation der polnischen sozialistischen Partei und die galizischen Schutzverbände. Beim Ausbruch des Weltkrieges ernannte ihn die insgeheim in Krakau gebildete „Nationale Regierung“ zum Oberbefehlshaber aller polnischen Streitkräfte. Von Krakau aus führte er dann die berühmte erste Legionärsbrigade nach Rieles, dessen Einnahme ihm gelang. Die Schützenverbände traten nunmehr unter seiner Führung als polnische Legion auf. 1916 jedoch legte er diese Führung nieder. Am 15. Juli 1917 wurde er in Magdeburg interniert.

Die Mittelmächte errichteten in diesem Zeitabschnitt den selbständigen polnischen Staat. Als Pilsudski am 10. November 1918 nach Warschau zurückkehrte, übertrug ihm der jetzt gebildete Regimentsrat die Militärgewalt. Fünf Tage später übernahm er die oberste Gewalt und nach Auflösung des Regimentsrates die gesamte Staatsgewalt. Er berief den verfassunggebenden Sejm ein, der ihm im Februar 1919 bis zur Übernahme der

Kurze Tagesübersicht

Der Tod des Marschalls Pilsudski in Warschau, dem die Zusammenarbeit Polens mit Deutschland zu verdanken ist, löst in Paris erneut die Frage nach dem Kurs der polnischen Politik aus.

Der französische Außenminister Laval hat am Montag in Moskau die ersten Besprechungen mit den sowjetrusischen Machthabern geführt.

Abeffinen hat beim Völkerbund eine neue Note eingereicht, die auf den Ernst der Lage hinweist und die Einleitung eines Schiedsgerichts fordert.

Reichsminister Rudolf Heß ist am Montag in Stockholm eingetroffen, wo er einen Vortrag halten wird.

Bei den Stichwahlen zu den französischen Gemeindevahlen konnten die Kommunisten Erfolge erzielen, die in der Pariser Presse starke Beachtung finden.

ordentlichen Staatsverfassung die weitere Geschäftsführung übertragen. Im Dezember 1922 zog sich Pilsudski von den Regierungsgeschäften zurück, kehrte aber im Mai 1926 wieder, nachdem er nach gewaltigen Kundgebungen des Militärs durch einen Putsch die Macht an sich reißen konnte. Am 21. Mai 1926 wurde er zum Staatspräsidenten gewählt, nahm aber die Wahl nicht an. In der neuen Regierung übernahm er das Kriegsministerium und im Oktober 1926 das Amt des Ministerpräsidenten, das er bis zum 27. Juli 1928 und später noch einmal vom August bis Dezember 1930 innehatte. Sonst behielt er sich in allen Regierungen nur das Amt des Kriegsministers vor und übte gleichzeitig die Befugnisse des Armeegeneralinspektors aus. Unter seiner Führung entwickelte sich der Aufbau Polens zu einem starken Staatswesen im Innern und auch nach außen.

Ihm ist auch das Gelingen der guten Beziehungen zwischen Deutschland und Polen zu danken, das im polnisch-deutschen Freundschaftsabkommen seinen Ausdruck fand. Dieser Vertrag, der im deutsch-polnischen Verhältnis für zehn Jahre eine enge freundschaftliche Bindung sichert, ist auch ein wertvoller Beitrag für den europäischen Frieden und somit ein bedeutendes Verdienst Marschall Pilsudskis.

Ein Aufruf des Staatspräsidenten

Warschau, 13. Mai. Der Staatspräsident erließ einen Aufruf an die Bevölkerung, der folgenden Wortlaut hat: „Marschall Joseph Pilsudski ist dahingegangen. Durch seines Lebens große Mühsal hat er die Kraft im Volke auferichtet. Den Staat hat er durch den Genius seiner Gedanken und seinen eisernen Willen zum Leben erweckt. Er führte ihn zur Wiebergeburt der eigenen Macht, zur Entfaltung der Kräfte, auf die sich Polens kommenden Schicksal stützen wird. Als Lohn für seine riesige Arbeit war es ihm vergönnt unseren Staat als lebendige Schöpfung und unsere Armee ruhmvoll und siegreich zu sehen. Dieser größte Mann der polnischen Geschichte hat die Kraft seines Geistes aus der Tiefe der nationalen Vergangenheit geschöpft und die Zukunft in übermenschlicher Gedankenanspannung vorausgesehen. Sich selbst sah er darin nicht mehr, denn er ahnte schon längst, daß seine körperlichen Kräfte sich dem Ende zuneigten. Er suchte und zog daher Männer zur selbständigen Arbeit heran, auf deren Schultern schließlich die Last der Verantwortung ruhen sollte. Er hinterließ dem Volke das Erbe seiner auf die Ehre und die Macht des Staates gerichteten Gedanken. Dieses Testament, uns Lebenden überliefert, haben wir zu übernehmen und fortzuführen. Mögen angesichts seines Geistes und der kommenden Geschlechter Trauer und Schmerz in uns das Verantwortungsbewußtsein des gesamten Volkes zu erhöhen.“

Polen in Trauer

Warschau, 13. Mai. Schon der frühe Morgen zeigt in Warschau die Fahnen aller öffentlichen Gebäude auf Halbmast. Auch an den Wohnhäusern der Bevölkerung sieht man immer mehr Trauerfahnen. Der Ministerrat, der in der Nacht tagte, beschloß die Anordnung der nationalen Trauer. Der Innenminister hat bis auf weiteres alle öffentlichen Vorstellungen und ähnliche Veranstaltungen verboten. Auch die polnischen Sender geben vorläufig nur Nachrichten und keine Programmendungen.

Der in der Nacht ernannte Leiter des Kriegsministeriums erließ einen Tagesbefehl an die Armee, darin wird gesagt, daß der Marschall Polens sein Leben beendet hat, daß aber der Schlag, der die Nation und die Armee getroffen habe, in nichts den Wert und die Kraft des soldatischen Dienstes schwächen könne. Für den 13. Mai befehlt General Kaprynski die Verlesung des Aufrufes des Staatspräsidenten vor der Front aller Truppenteile, die Anbringung von Trauerfahnen an allen Standarten und Regimentsfahnen. Weiter haben alle Generale, Offiziere und Unteroffiziere Trauerflor anzulegen.

Über das Begräbnis des Marschalls sind noch keine Anordnungen getroffen. „Kurjer“ rann“ der bisher als einziges Blatt des Regierungslagers erschienen ist, teilt mit, daß ein letzter Wille des Marschalls über sein Begräbnis seit einigen Jahren vorhanden sei. Danach habe der Marschall als Ausdruck seiner tiefen Hochachtung vor der Wissenschaft sein Gehirn wissenschaftlichen Zwecken bestimmt. Sein Herz soll nach Wilna gebracht werden, in die Stadt, in der er am meisten weilte, und in deren Nähe er geboren ist. Der Marschall habe den Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß die sterblichen Überreste seiner Mutter nach Wilna gebracht würden und daß sein Herz zu ihren Füßen niedergelegt werde. Die Verlesung seines Leichnams habe er im Wawel-Schloß in Krakau gewünscht, das die Gräber der polnischen Könige enthält. Er habe das gewünscht, da er von Krakau aus als Kommandant der Legion im Jahre 1914 in den Kampf gegen Rußland gezogen war. Dort im Wawel-Schloß ruht auch der Satzgeb Dichters Julius Slowacki, der auf Befehl des Marschalls vor einigen Jahren dorthin überführt worden war.

Im übrigen veröffentlicht die Presse ausführlich den Lebenslauf des Marschalls. Die Nachrufe beweisen das Ausmaß der Erschütterung und die Tiefe der Trauer des ganzen Landes. Auch

die Blätter des oppositionellen Lagers, das im schweren Gegensatz zum Marschall und zu seiner Regierung in den letzten neun Jahren hand, huldigen dem toten Kämpfer um die politische Freiheit.

Beileidstelegramm des Führers

Berlin, 13. Mai. Der Führer und Reichskanzler hat aus Anlaß des Todes des Marschalls Piłsudski folgendes Beileidstelegramm an den polnischen Staatspräsidenten gerichtet:

Tief bewegt durch die Nachricht von dem Hinscheiden des Marschalls Piłsudski spreche ich Eurer Erzelenz und der polnischen Regierung mein und der Reichsregierung aufrichtiges Beileid aus. Polen verliert in dem vereinigten Marschall den Schöpfer seines neuen Staates und seinen treuesten Sohn; mit dem polnischen Volk betrauert auch das deutsche Volk den Tod dieses großen Patrioten, der durch seine verständnisvolle Zusammenarbeit mit Deutschland nicht nur unseren beiden Völkern einen großen Dienst geleistet, sondern darüber hinaus den wertvollsten Beitrag zur Befriedung Europas gegeben hat.

Die Aufnahme der Todesnachricht in Berlin

Berlin, 13. Mai. Der Tod des Marschalls Piłsudski, der kurz vor Mitternacht in Berlin bekannt wurde, hat die deutsche Öffentlichkeit, die sich dem polnischen Volke in diesem Augenblick der nationalen Trauer besonders eng verbunden fühlt, aus lebhaftester Bewegt. Die Nachricht erregte überall herzliche und aufrichtigste Teilnahme, die dem Gefühl entsprang, daß Polen seinen größten Sohn verlor, das deutsche Volk aber gleichzeitig einen Freund, der dem neuen Deutschland Verständnis entgegenbrachte.

Berlin, 13. Mai. Im Auftrage des Führers und Reichskanzlers stattete der Chef der Präsidialkanzlei, Staatssekretär Dr. Rehnert, dem polnischen Botschafter, Erzelenz Vinski, einen Besuch ab, um die tiefempfundene Anteilnahme des Führers und Reichskanzlers an dem schweren Verlust, der Polen durch den Tod des Marschalls Piłsudski betroffen hat, zum Ausdruck zu bringen.

Amlich wird bekanntgegeben: Aus Anlaß des Ablebens des Marschalls Piłsudski flaggen die Gebäude der Präsidialkanzlei, des Reichstages und sämtlicher Reichsministerien heute und am Beisetzungsstage Halbmaße.

Pariser Stimmen

Paris, 13. Mai. Die Nachricht vom dem Ableben des Marschalls Piłsudski machte in Paris einen um so tieferen Eindruck, als der abgegangene Besuch Davals beim Marschall die Vermutung hatte aufkommen lassen, die Krankheit Piłsudskis sei nur diplomatischer Natur. Dem polnischen Nationalhelden werden von der gesamten Presse lange Nachrufe gewidmet. Man versucht, seiner Persönlichkeit gerecht zu werden und dabei auch die Politik zu erklären, die Polen in eine Abwehrstellung zu Sowjetrußland gebracht und zu einer Annäherungspolitik gegenüber Deutschland, verbunden mit einer Abkühlung des polnisch-französischen Verhältnisses, beigetragen hat. „Wenn man“, so schreibt der „Matin“, „die Einzelheiten des bewegten Lebens Piłsudskis überprüft, so versteht man heute die Haltung seines Volkes, das sich von Rußland gemartert und von Deutschland bedroht sah. Es mußte das gegen Rußland und Furcht vor Deutschland empfinden. Frankreich wird sich ehrfurchtsvoll vor der sterblichen Hülle eines Mannes verneigen, der sein Land über alles geliebt und ihm seine Freiheit wieder erobert hat.“

„Journal“ spricht von einem Ereignis, das für Polen von ungewöhnlichem Ernste sei; denn Polens ganze politische Entwicklung werde in Frage gestellt. Es handle sich darüber hinaus auch um ein hochbedeutungsvolles Ereignis für Europa, in dem die polnische Stabilität ein wesentlicher Faktor sei. Piłsudski sei antirussisch eingestellt gewesen, was zur Annäherung an Deutschland beigetragen habe. Aber das Mißtrauen gegenüber den Sowjets sei nicht die einzige Richtlinie dieser Politik gewesen. Piłsudski habe aus seiner Skepsis gegenüber der Beständigkeit der französischen Politik kein Hehl gemacht. Das Blatt glaubt nicht, daß sich in der politischen Richtung, die Piłsudski Polen gegeben habe, sofort eine Aenderung zeigen werde.

Die radikalsozialistische „Republique“ läßt ihrer Abneigung gegen die Männer des neuen Kurzes in Polen auch angesichts der polnischen Nationaltrauer freien Lauf. Man behauptet, Oberst Beck werde Nachfolger Piłsudskis. Vielleicht wird dies zutreffen. In diesem Falle würde der diktatorische und deutschfreundliche Charakter der polnischen Politik sich verewigen. Aber die militärische Diktatur in Polen hat dort das demokratische Empfinden und den Glauben an den Völkerverbund nicht zunichte gemacht. Vielleicht wird man das bald feststellen können. Auch „Deuvre“ haut in die gleiche Kerbe.

Londoner Stimmen

London, 13. Mai. Die Nachricht vom Tode des Marschalls Piłsudski ist in London völlig überraschend gekommen. In der „Times“ heißt es u. a.: Als die liberalen Theorien der ersten Zeit keine Stabilität zustande bringen konnten, wandte sich das polnische Volk immer bereitwilliger dem Soldaten und dem Manne der Tat zu. Als großer Soldat und sähiger Staatsmann, der er war, zog er es vor, sich im Hintergrunde zu halten und durch andere zu handeln. Aber seine Landsleute pflegten schließlich in allen kritischen Augenblicken im wechsellöblichen Dasein der neuen Staatsordnung auf ihn zu blicken. „Daily Herald“, das Blatt der Arbeiterpartei, glaubt prophezeien zu müssen, daß der Tod des Marschalls in Polen eine kritische Lage schaffe.

Sigung des polnischen Kabinetts

Staatsbegrüßnis für Piłsudski

Warschau, 13. Mai. Das polnische Kabinetts trat am Montag vormittag unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten zusammen und las die einige wichtige Beschlüsse im Zusammenhang mit dem Ableben Piłsudskis. So wurde beschlossen, daß die Beisetzungsfeier des Marschalls auf Staatskosten erfolgen solle. Alle Theater- und Vorstellungen um fallen bis zum Tage der Beisetzungsfeier aus. Militär- und Beamte tragen für die Zeit von sechs Wochen schwarze Armbinden. Kränze sollen auf dem Sarge Piłsudskis nicht abgelegt werden. Alle Mitglieder der Regierung haben insgesamt 5500 Jlotz gesammelt, die anstatt für die Anschaffung eines Kranks für die Errichtung eines Gedenksteines für Marschall Piłsudski in Krakau verwendet werden sollen.

Fernsehen über weite Entfernungen

Berlin, 13. Mai. Vor ungefähr einem Monat erst wurde im Reichspostmuseum in Berlin die erste öffentliche Fernsehstube eingerichtet. Das außerordentliche Interesse, das diese Einrichtung erweckt hat, zeigt sich darin, daß in den anderthalb Stunden Vorführungszeit an manchen Tagen bis zu 3000 Besucher gezählt werden. Die schnelle technische Fortentwicklung auf diesem Gebiet hat dazu geführt, daß am Montag bereits die erste öffentliche Fernsehstube außerhalb Groß-Berlins, und zwar im Gebäude der Reichspostdirektion in Potsdam der Öffentlichkeit übergeben werden konnte. Dieser ersten Vorführung von Fernsehbildern auf weite Entfernung — über 20 Kilometer — wohnten etwa 200 Vertreter der deutschen Presse bei. Oberpostrat Dipl.-Ingenieur Dr. Vannert vom Reichspostzentralamt in Berlin, der seit acht Jahren die grundlegenden Forschungen auf dem Gebiete des Fernsehens leitete, sprach über die Bedeutung dieses weiteren Schrittes in der technischen Entwicklung. Während bisher nur ein Abstand von 6 Kilometer überwunden wurde, sei es jetzt gelungen, mehr als 20 Kilometer Entfernung zu überbrücken. Es habe Mühe und Arbeit einer großen Anzahl von Technikern gekostet, ehe diese neue Anlage geeignet werden konnte. Das Problem des Fernsehens sei heute bei weitem noch nicht endgültig gelöst, wenn man auch zu einem gewissen Abschluß gekommen sei. Es gebe noch eine Anzahl von Mängeln, die zu beseitigen seien; die nächste Zeit werde aber noch umwälzende Neuerungen auf diesem Gebiete bringen. Anschließend fanden Fernseh-Vorführungen statt.

Dolch als kurze Seitenwaffe für Offiziere eingeführt

Berlin, 13. Mai. Wie der Chef der Heeresleitung bekannt gibt, wird für Offiziere, Sanitäts- und Veterinäroffiziere und Beamte im Offiziersrang die kurze Offiziersseitenwaffe (Dolch) mit Vorbespannung und Tragevorrichtung eingeführt. Der Offiziersdolch kann wahlweise anstelle des Säbels oder Seitengewehrs außerhalb des Dienstes, zum kleinen Dienst oder bei Dienstreisen sowie Uebungsreisen gelegentlich dienstlicher Redungen getragen werden. Die kurze Offiziersseitenwaffe gehört zu den nicht vollmäßigen Ausrüstungsgegenständen und kann ab Juni gegen Bezahlung von der Heereskleiderkasse bezogen werden.

60 Preis-Spaten im Arbeitsdienst verteilt

Berlin, 13. Mai. Das im Deutschen Arbeitsdienst durchgeführte Preisausreiben „Rund um den Spaten“ ist, wie das RdZ meldet, zum Abschluß gekommen. Es galt, durch dichterische, oder sonstige künstlerische Arbeiten die hohe Bedeutung des Arbeitsdienstes zu feiern. Von 112 Einladungen zum Wettbewerb wurden 60 Arbeiten mit einem Preis-Spaten ausgezeichnet. Die Spaten gehen den Preissträgern in diesen Tagen zu. Die besten Einladungen werden demnächst in einem Feierabend-Feit „Rund um den Spaten“ veröffentlicht.

Deutsch-belgisches Abkommen

Berlin, 13. Mai. Die seit Ende vorigen Monats in Aachen geführten Verhandlungen zwischen deutschen und belgischen Regierungsvertretern über verschiedene, die deutsch-belgische Grenze berührende Fragen, haben am 10. Mai durch Unterzeichnung mehrerer Abkommen ihren Abschluß gefunden. Die Abkommen betreffen eine im Verkehrsinteresse erforderlich gewordene Grenzberichtigung bei Bahnhof Nidgen und die Einsetzung eines ständigen Ausschusses zur Klärung von Grenz- und Zwischenfällen, weiter eine Reihe von Verkehrsbedürfnissen entsprechende Aenderungen des Abkommens über die deutsch-belgische Grenze vom 7. November 1929 und im Zusammenhang damit Bestimmungen zur wirksameren Bekämpfung des Schmuggels sowie Erleichterungen auf dem Gebiete des Bajwesens und der Arbeitsaufnahme im kleinen Grenzverkehr. Dabei sind auch einige schwebende Einzelfragen einer befriedigenden Lösung zugeführt worden.

Devilensverbrechen bei katholischen Orden

Berlin, 13. Mai. Die Justizpressestelle in Berlin teilt mit: Die durch einen Sonderbeauftragten der Staatsanwaltschaft in Berlin getätigten Ermittlungen haben den Verdacht umfangreicher Devilensverbrechen bestätigt. Gegen eine Reihe von Orden sind die Ermittlungen so weit gefördert worden, daß bereits Anklage erhoben ist oder in Kürze erhoben werden wird. In der ersten Sache steht Ende dieser Woche Termin vor dem Schöffengericht Berlin an.

Wechsel des polnischen diplomatischen Vertreters in Danzig?

Königsberg i. Pr., 13. Mai. Wie verlautet, soll in nächster Zeit der diplomatische Vertreter der Republik Polen in Danzig abberufen werden und als Gesandter in Prag oder Brüssel Verwendung finden. Als sein Nachfolger wird der polnische Generalkonsul in Königsberg, Dr. Marzalewski, genannt.

Stichwahl der franz. Gemeindevahlen

Erfolge der Listen

Paris, 13. Mai. Das Innenministerium hat eine Uebersicht über die bisher vorliegenden Gemeindevahlergebnisse herausgegeben, die 691 von insgesamt 858 über 5000 Einwohner zählende Gemeinden umfaßt. Darnach haben die Mehrheit erzielt: Kommunisten (verschiedenster Richtung) in 66 Gemeinden, Antisozialisten in 143 Gemeinden, Neusozialisten in 14 Gemeinden, Sozialrepublikaner in 27 Gemeinden, Unabhängige Radikalsozialisten in 38 Gemeinden, Radikalsozialisten in 169 Gemeinden, Linksozialistischer in 119 Gemeinden, Volkodemokraten (zumeist katholische Eltsässer) in 7 Gemeinden, Rechtsrepublikaner (Richtung Marin) in 85 Gemeinden, Konservativer (d. h. die äußersten Rechten) in 8 Gemeinden, Unbestimmt in 13 Gemeinden. Die unabhängigen Kommunisten des Seine-Departements haben nach dieser Uebersicht in zwei Gemeinden die Führung erhalten.

Aus den bisher bekannten Zahlen läßt sich jedoch bereits ein gewisser Schluß ziehen, der auch in den Aenderungen der Presse zum Ausdruck kommt. Ganz allgemein scheint ein Anwachen der beiden extremen Flügel festzustellen zu sein, wobei die äußerste Linke besonders gut abschneidet. In Paris hat sich die sogenannte nationale Mehrheit zwar halten können, viele Sige aber an die Linksparteien, besonders die Kommunisten, abgeben müssen. Besonders auffallend ist der starke kommunistische Vorstoß im Seine-Departement. Der „Rote Gürtel“ um Paris verbreitert sich zusehends. In der Provinz sind viele Gemeinden unter eine sozialistische Verwaltung geraten. Das Wahlbündnis mit den Kommunisten und teilweise auch mit den Radikalsozialisten hat hier, wie es scheint, Früchte getragen. Die Verhältnisse im Elsaß sind noch nicht ganz klar. Während in Strassburg der kommunistisch-autonomistische Block 20 von 36 Sigen verloren hat, ist in Kolmar und Mühlhausen die marxistische Front ans Ruder gelangt. Alles in allem darf man von einem Abgleiten nach links sprechen, was vielen Kreisen große Beforgnis einflößt und bereits die Frage aufkommen läßt, ob die Regierung beim Wiederzusammentritt des Parlaments diesem Wahlergebnis werde Rechnung tragen müssen.

Rose von Flandern

Die Geschichte einer Liebe / Von Hellmut Kappler

Vertrieb: Romanverlag R. & O. Greller, G. m. b. H., Rastatt

Der Konsul ging nicht in allen Teilen restlos mit, oft war der Widerspruch in ihm rege, aber er sah zu seiner Freude, daß ihm ein Mensch gegenüber sah, der überlebens und versuchte, den schweren Problemen der Zeit zu Leibe zu gehen.

„Sie haben im wesentlichen recht, Herr Konsul!“ begann er dann bedächtig. „Wir müssen uns umstellen. Gewiss ist unsere hochentwickelte Industrie, unser Außenhandel eine der Hauptstützen unserer Volkswirtschaft, aber die Verhältnisse von 1914 gelten heute nicht mehr in dem Maße, die haben sich gewaltig geändert. Wir haben uns manche Märkte selbst verdorben, dergestalt, daß wir ihnen unsere Maschinen liefern. Auf diese Weise sind die Absatzmöglichkeiten geringer geworden. Damit heißt es sich abfinden. Wichtig ist auch, daß wir nicht mehr einführen dürfen, als wir ausführen, ja, daß wir jetzt, da uns der Youngplan so belastet, mehr ausführen müssen, um überhaupt den Schulden nachzukommen. Unsere Landwirtschaft braucht dringend Hilfe, das sehe ich auch ein. Sie muß als Hauptfaktor für das deutsche Volk gewertet werden, das geht nicht anders. Denn von der Ernährung hängt alles ab. Freilich aus einem Industriestaat läßt sich kein Agrarstaat machen.“

„Das ist nicht nötig, nur ausgleichen soll man, Herr Konsul.“

„Wichtig. Jedenfalls freue ich mich, daß Sie sich Gedanken über diese schwerwiegenden Dinge machen. Das gefällt mir und ich glaube bestimmt, daß Sie mir ein tüchtiger Helfer werden.“

„Ich hoffe es, Herr Konsul,“ antwortet Hans einfach.

2.

Der Rechtsanwalt Udo Arndt in Stettin, der Vetter und nächste Verwandte Herbert Arndts erhielt einen Brief seines Veters.

Seine Frau stand hinter ihm und wartete gespannt. Sie sah, wie ihr Mann durch den Inhalt überrascht war.

„Was schreibt denn der Herr Konsul?“

„Er läßt uns ein, Udo!“

Die große überblauete Frau, nach der man ihn gekleidet, ganz mit dem Air der Dame der Welt, sah ihn erstaunt an.

„Zu was denn, Udo?“

„Zu seiner Hochzeit!“

Frau Udo Arndt verärgerte sich mit einem Male. Sie glaubte nicht recht gehört zu haben.

„Sie schön einen Stuhl heran und setze dich.“

„Zu... seiner Hochzeit! Der Konsul heiratet!“

„Jawohl! Wie alt ist er denn? 58 Jahre! Schönes Alter. Ich bin noch drei jünger. Hat noch Mut, der gute Herbert. Aber Du, meine Liebe, schreinst nicht erfreut.“

Sie sah ihn böse an.

„Ja, bist Du es denn?“

„Natürlich bin ich es! Niemand treue ich mich!“

„Das... das ist geradezu unverschämte, Udo! Daß... daß der alte Narr noch auf den Gedanken kommen und heiraten würde! Ja, weißt Du denn gar nicht, was das für uns bedeutet?“

„O, doch!“ sagte der Rechtsanwalt mit scharfer Ironie.

„Ich weiß es genau, was es für mich, was es auch für euch zu sagen hat. Für mich hat es folgendes zu sagen, liebste Udo, Herbert ist mein lieber Vetter, dem ich verdanke, daß ich jetzt hier als Rechtsanwalt mit einer gottesdienstträglichen Praxis sitze, für die ich ihm wirklich dankbar bin. Aber dann hat es für mich noch etwas anderes zu bedeuten: ich bin sein nächster Verwandter und wenn er unerbittlich sterben würde, dann wäre ich... oder ihr mal die Erben geworden. Und das ist jetzt vorbei, wenn er heiratet.“

„Das ist abscheulich! Du bist gemein, Udo!“ brüllte die Frau auf.

„Nein, meine Liebe!“ sagte der Rechtsanwalt gedehnt. „Ich weiß wie Du seit Jahren auf die Erbschaft spannst. Als ich vor wenigen Jahren Herbert so krank war, glaubte ich, Du hast abgesehen, daß er stirbt. Siehst Du, das hört nun auf, jetzt muß sich Volk und unser kleines Töchterchen Gerda den Gedanken, einmal den reichen Onkel zu beerben, aus dem Kopfe schlagen und Du wirst mir damit nicht mehr in den Ehren liegen. Ja, ist treue, mich auf richtig, meine Liebe.“

Die Eheleute sahen sich an. Mit war in den Augen der Frau überlegene Ironie im Blick des Mannes. Zwischen ihnen war schon seit Jahren alles, was Liebe heißt, erloschen.

„Du hast es uns nie gegönnt!“ stieß sie hervor. „Wo wir doch ein Recht darauf haben!“

„Ein Recht hat kein Mensch als er selber darauf, meine liebste Udo. Sein Geld geht uns nichts an. Ich könnte mir denken, wenn man ein armer Teufel wäre, daß man dann mit dieser Erbschaft liebäugeln könnte. Armut macht oft schwach. Wir haben es nicht nötig. Es geht uns gut, zu gut sogar, wenigstens euch. Ich habe euch alle eure Dancen bis heute erfüllen können, meinnetwegen auch weiter. Damit laßt euch genügen!“

„So denkst Du an die Kinder!“ sagte Frau Udo bitter.

Des Mannes Gesicht wurde härter, als er wieder sprach.

„Kinder... ja, als es so kleine Putzels waren, als ihre Gemüter noch nicht verquittet waren, da... da, als sie noch an meinem Bein hochkletterten, da... waren es meine Kinder. Jetzt... sind sie es lange nicht mehr. Jetzt hast Du sie mir längst entfremdet, hast sie mit Deinem Geiste erfüllt, mit Deinem grenzenlosen Egoismus. Jetzt sind sie mir nicht anders als Fremde, mit denen ich zusammenleben muß. Ja, meine Liebe, es ist nicht anders.“

„So kann ein Vater sprechen!“

(Fortsetzung folgt)

Während die Blätter verschiedener Einrichtungen von einem Sieg der Freiheit gegen den Faschismus sprechen, stellen die rechtsstehenden Organe mit deutlicher Melancholie fest, daß die vom Kabinett Mandin seit einigen Monaten betriebene Konzentrationspolitik den breiten Massen Mißtrauen einzuflößen scheint.

Aus diesem vernichtenden Urteil der Rechtspresse und aus dem Siegesgeschrei der Linksbücher, die von einem Zusammenbruch der Rechtsfront sprechen lassen sich die in Paris bereits umlaufenden Gerüchte erklären, daß dem Kabinett Mandin vielleicht keine lange Lebensdauer mehr beschieden sein wird.

In Lyon wurde der radikalsozialistische Staatsminister Herriot im zweiten Wahlgang wiedergewählt.

Die Kommunisten Sieger

der französischen Gemeindevahlen

Paris, 13. Mai. Das französische Innenministerium veröffentlicht am Montag eine Uebersicht über die Wahlergebnisse aus 856 von 858 Wahlbezirken. Aus dieser Uebersicht geht noch mehr als bisher die starke Zunahme hervor, die die äußerste Linke erfahren hat:

Kommunisten 91 (Gewinn 43), Sozialisten 168 (Verlust 7), Französische Sozialisten 15 (Verlust 1), Republikanische Sozialisten 35 (Verlust 13), Radikalsozialisten 221 (Verlust 4), Unabhängige Radikale 47 (Verlust 7), Linksepublikaner 145 (Verlust 11), Republikanisch-Demokratische Vereinigung 107 (Verlust 16), Konservative 9 (0). Noch zweifelhaft: 17.

„Paris midi“ bezeichnet den Wahlerfolg der äußersten Linken als eine ernste Warnung an die bürgerlichen Parteien, die sehr rasch vernichtet werden würden, wenn sie sich nicht zu gemeinsamen Vorgehen zusammenschließen. Das Land fordere eine solche Tat. Nach so viel Enttäuschungen und Beunruhigungen sei alles andere der alten, unfähigen und versauften Politik vorzuziehen. Für die französische Hauptstadt wirkt sich das Wahlergebnis dahin aus, daß der Stadtrat, der seit 1929 nur einen Kommunisten zählte, 8 Vertreter Moskaus aufweisen wird, während die Sozialisten von 10 auf 5 zusammengeschnitten sind. In 118 von 858 Wahlbezirken hat sich die bisherige Mehrheit, von wenigen Ausnahmen abgesehen, nach links verschoben.

Lavals erste Unterredung mit Litwinow

Moskau, 13. Mai. Der französische Außenminister Laval, der sich in Begleitung des französischen Vorkämpfers Alphand befand, wurde am Montag um 13 Uhr MEZ von Litwinow zu einer ersten Unterredung empfangen. Von sowjetrussischer Seite wohnte Vorkämpfer Potemkin der Besprechung bei.

Seit der Ankunft des französischen Außenministers Laval in Moskau liegen nur spärliche Nachrichten in Paris vor. Der Sonderberichterstatter von Haspas berichtet über die erste einstündige Unterredung zwischen Laval und Litwinow, daß sich die beiden Staatsmänner herzlich zu dem Ergebnis ihrer Bemühungen beglückwünschten haben, die zur Unterzeichnung des französisch-sowjetrussischen Beistandspaktes in Paris führten, dessen Bedeutung und Tragweite für die Aufrechterhaltung des Friedens in Europa man in Moskau noch eindrucksvoller empfindet als anderswo.

Der Sonderberichterstatter der „Times“, der den Außenminister nach der russischen Hauptstadt begleitet hat, berichtet, der dort vorherrschende Eindruck sei vielleicht weniger die wahrhaftige Herzlichkeit des Empfanges, als ein Gefühl der wirklich beachtlichen Ordnung und Organisation, das unweigerlich in die Augen steche.

Der nach Moskau entsandte Sonderberichterstatter der „Information“ erklärt: Der Tod Pilsudskis ändert plötzlich das Aussehen der Dinge. Es ist schon das Gerücht im Umlauf, daß die Zusammenziehung der polnischen Regierung eine ziemlich beträchtliche Veränderung erfahren wird.

Neue abessinische Note

an den Völkerbund

Genf, 13. Mai. Die abessinische Regierung hat beim Generalsekretär des Völkerbundes erneut Beschwerde erhoben gegen die militärischen Maßnahmen der italienischen Regierung, besonders gegen die Entsendung zahlreicher Truppen und größerer Mengen Kriegsmaterial nach den italienischen Kolonien.

Die Note bemerkt dazu, daß die offiziellen Reden, die diese Vorgänge begleitet haben, keinen Zweifel an den feindlichen Absichten der italienischen Regierung lassen. Abessinien habe schon zu wiederholten Malen auf die Gefahren solcher Maßnahmen für den Frieden hingewiesen. Gegenüber den Vorwürfen von italienischer Seite über militärische Vorbereitungen Abessiniens verweise die abessinische Regierung auf das wiederholt an die italienische Regierung gestellte Ersuchen, zur Erneuerung der Schiedsrichter nach Artikel 5 des italienischen Schiedsvertrages zu schreiten.

Der italienische Gesandte in Addis Abeba habe die abessinische Regierung aufgefordert, Schiedsrichter abessinischer Nationalität zu ernennen. Im Gegenzug dazu sei die abessinische Regierung der Meinung, daß das sicherste Mittel zur Herbeiführung einer unparteiischen und unabhängigen Schiedsinstanz darin bestehe, solche Persönlichkeiten zu wählen, deren Unabhängigkeit, Prestige, Sachkenntnis und Erfahrung von allen Staaten unangefochten sei.

Die italienische Regierung habe angefaßt dieser Haltung auf die abessinischen Vorschläge nicht geantwortet. Statt dessen haben verantwortliche politische Persönlichkeiten Italiens beleidigende Anschuldigungen gegen Abessinien ausgesprochen und angeklagt, mit Abessinien ein für allemal ein Ende zu machen. Die abessinische Regierung erhebe Protest gegen die Behauptung Italiens, daß der abessinische Kaiser die allgemeine Mobilisierung angeordnet habe. Abessinien sei zu keiner Mobilisierung geschritten und beträftige seine friedlichen Absichten. Ohne Vorbehalt verpflichte es sich, sich dem Schiedsgericht unparteiischer Richter zu unterwerfen.

Der neue Appell schließt mit der dringlichen Aufforderung an den Völkerbundsrat, nach Artikel 15 eine friedliche Regelung der Streitfrage zu sichern, damit die politische Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit des abessinischen Staatsgebietes geachtet und gegen jeden Angriff ausserhalten werde.

Der englische Bischof Barnes über Außenpolitik

London, 13. Mai. In der St. Pauls-Kathedrale hat der Bischof von Birmingham, Dr. Barnes, am Sonntag eine Predigt gehalten, die nicht nur ein höchst bemerkenswertes Spiegelbild der völkischen Probleme ist, denen England in ab-

sehbarer Zeit gegenübersteht, sondern auch die außenpolitischen und wirtschaftlichen Fragen der Gegenwart in einer auf einer englischen Kanzel in dieser Offenheit nicht gewohnten Art behandelt.

Nach einigen Bemerkungen über den Mißerfolg der Abrüstungskonferenz und dem Fehlschlag der Weltwirtschaftskonferenz fuhr der Bischof fort: „Es steht bereits fest, daß die Spannung in Europa nicht weichen wird, solange nicht der Versailleser Vertrag in irgend einer Form revidiert wird, denn es ist für unser Wohlergehen von lebenswichtiger Bedeutung, daß ein großer Staat wie Deutschland seinen Anlaß zu berechtigtem Groll hat, und aus diesem Grunde sollte unsere Regierung Verhandlungen über das österreichische Problem, die früheren deutschen Kolonien und anderes einleiten. Innere Wohlfahrt und die Entfaltung vaterländischer Leidenschaften sind kein Ersatz für eine erfolgreiche Staatsführung, die die Nation gerechterweise erwarten kann.“

Raffaktionsverhandlung im Memelländer-Prozess

Romano, 13. Mai. Vor dem litauischen Obertribunal in Romno wurde am Montag vormittag in öffentlicher Sitzung die Raffaktionsklage gegen das am 17. April in endgültiger Form veröffentlichte Urteil des Kriegsgerichts im Memelländer-Prozess zur Verhandlung gestellt. Das Oberste Tribunal hat lediglich zu unteruchen, ob bei der Urteilsfindung formal-rechtliche Unterlassungen vorgekommen sind. Für die Verhandlung, der von den Verurteilten nur acht beiwohnen, sind drei Tage vorgezehen.

Laval in Moskau

Moskau, 13. Mai. Laval ist am Montag vormittag in Moskau eingetroffen. Zu seinem Empfang hatten sich eingeschunden Außenminister Litwinow und andere leitende Beamte des Außenkommissariats und der Volkstommissariate. Die Bahnhofshalle des weißrussisch-baltischen Bahnhofs war mit französischen und sowjetrussischen Fahnen geschmückt. Eine Ehrenkompagnie war zum Empfang des französischen Außenministers aufmarschiert. Als der Zug einlief, ertönten die französische und die Sowjet-Hymne. Unmittelbar nach dem Empfang begab sich Laval in die ihm von der Sowjetregierung bereitgestellte Wohnung im Repräsentantenhaus des Außenkommissariats, der früheren Villa des ehemaligen Großkaufmanns Khabuschinski.

Ergebnisse des Warschauer Besuchs

Warschau, 13. Mai. In einer Anmerkung zu den Berichten über den Besuch Lavals in Warschau stellt „Gazeta Polska“ fest, in erster Linie sei durch den Besuch Lavals die Unzerstörbarkeit der Vereinbarungen, die Polen und Frankreich binden, bestätigt worden. Das zweite Ergebnis des Besuchs Lavals besteht in der Erklärung Lavals, daß sowohl in dem Text des französisch-sowjetrussischen Abkommens als auch in den Absichten der Außenpolitik des Quai d'Orsay nichts vorhanden sei, was die französisch-polnischen Vereinbarungen und die Nichtangriffswerte, die die Beziehungen Polens mit Deutschland und der Sowjetunion regeln, gefährden könne. Diese beiden Hauptergebnisse der Warschauer Besprechungen sind günstig; denn sie stimmen vollkommen mit den Richtlinien überein, die Außenminister Beck mehrmals auseinandergesetzt hat.

Englisch-französische Vorstellungen

in Rom und Addis Abeba?

London, 13. Mai. „Times“ bestätigt, daß die britische und die französische Regierung sehr beunruhigt über den Stand des Streites zwischen Italien und Abessinien sind. Von Seiten der französischen Regierung sei in London angeregt worden, beide Regierungen sollten in Rom und Addis Abeba gemeinsame Schritte tun und eine schnelle Bildung des Versöhnungsausschusses befürworten, damit dieser bei Eröffnung der Völkerbundstagung am 20. Mai bereits arbeite. Die britische Regierung stehe diesem Vorschlag wohlwollend gegenüber, denke aber an noch dringendere Vorstellungen. Man sehe es als äußerst bedauerlich an, daß die italienische Regierung sich so tief in Ostafrika-Fragen verwickeln lasse zu einer Zeit, wo die Lage in Europa kritisch und wo enge Zusammenarbeit zwischen den europäischen Regierungen besonders wünschenswert sei.

Neue abessinische Note im Völkerbundssekretariat

eingetroffen

Genf, 13. Mai. Im Völkerbundssekretariat ist am Montag morgen eine Note der abessinischen Regierung eingetroffen, die auf den Ernst der Lage hinweist und sich besonders darüber beschwert, daß die italienische Regierung immer noch nicht zu der Bestimmung der Schiedsrichter geschritten sei, denen nach dem abessinisch-italienischen Schiedsvertrag von 1928 der Streitfall zur friedlichen Beilegung unterbreitet werden soll.

Amerikanischer Ozean-Fliegenflug glücklich

Honolulu, 13. Mai. Der Schleier des Geheimnisses, der die amerikanischen Flottenmanöver im Stillen Ozean umgibt, wurde am Sonntag für kurze Zeit gelüftet, da 32 größere Einheiten die bei Honolulu liegende Marinestation Pearl Harbor anliesen. Bei dieser Gelegenheit erhielt man auch die erste Nachricht über den Stand des Fluges der 48 amerikanischen Marineflugzeuge, die am Donnerstagabend von Pearl Harbor nach der Midway-Insel gestartet waren. Der Chef der Manöver Admiral Reeves, gab bekannt, daß der Geschwaderflug erfolgreich durchgeführt sei. Die Flugzeuge hätten die Strecke von 1200 Meilen auftragsgemäß zurückgelegt. Eine weitere Meldung besagt, daß ein Fliegerleutnant bei einem Flugzeugsturz getötet worden ist.

Soziales

Wildbad, den 14. Mai 1935.

Der Reichsstatthalter in Wildbad

Am Montag nachmittag stattete der Herr Reichsstatthalter Wilhelm Murr in Begleitung des Herrn Staatssekretär Waldmann unserer Badestadt Wildbad einen Besuch ab. Sein Interesse galt vor allem den beiden Badegebäuden, die der Herr Reichsstatthalter eingehend besichtigte. Daran schloß sich ein kurzer Rundgang durch den Kurgarten und zur neuen Trindhalle an, wobei die Anlagen im gegenwärtigen ersten Frühlingsgrün ein ganz besonders schönes Bild boten. Bei dem anschließenden Aufenthalt im Badhotel ließ sich der Herr Reichsstatthalter von den anwesenden Herren, unter denen sich auch die Herren Kreisleiter Hugo Böpple und Ortsgruppenleiter Robert Volkmer befanden, eingehend über Wildbad berichten, um sich selbst hier am Ort ein Bild darüber zu machen, wie Wildbad in seiner Bedeutung als Badestadt und in seinen Leistungen als Heil-

bad auch weiterhin am besten gefördert werden kann. Wildbad, die Stadt und die Badverwaltung, danken dem Herrn Reichsstatthalter und dem Herrn Staatssekretär Waldmann für diesen Besuch und sehen darin Hilfe und Ansporn zugleich für eine gute und fruchtbringende Weiterentwicklung unseres Bades.

Gautagung des NSD.-Arztbundes

Die Gautagung des N.-S. D. Arztbundes, Gau Württemberg-Hohenzollern in Wildbad kann als voller Erfolg bezeichnet werden, da die Badverwaltung und Stadt weitestgehend, den ärztlichen Gästen und ihren Frauen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Das strahlende Frühlingswetter trug dazu bei, den Württembergischen Ärzten die Tagung in Wildbad in bleibendem Gedächtnis zu erhalten.

Am Vorabend fand sich eine stattliche Anzahl der Teilnehmer zu einem gemütlichen Beisammensein mit Tanz in dem von Herrn Ober-Bauminspektor Bueck und Direktor Volkmer festlich geschmückten Kurpavillon ein. Trozdem der Abend keine offizielle Veranstaltung war, fanden die warmen Begrüßungsworte des Herrn Kurdirektor Bach und einige humoristische Gedächtnisse, vorgetragen von den Herren Pp. Dr. Johannsen-Heddingen und Pp. Dr. Vedder-Herrenberg begeisterten Anklang. Bei den Klängen der vorzüglichsten Tanzkapelle des Kurorchesters blieben die Teilnehmer noch lange beisammen.

Der Sonntag Vormittag war der wissenschaftlichen Arbeit gewidmet.

Der stellv. Gauamtsleiter, Obermedizinaldirektor Dr. Köhler-Stuttgart eröffnete die Tagung mit Begrüßungsworten. Die Wünsche des württ. Innenministers übermittelte Ministerialdirektor Dr. Dill. Dr. Kaiser-Stuttgart überbrachte die Grüße des württ. Gauamtsleiters der NSD.-Volkswohlfahrt. Den ersten Vortrag hielt Oberarzt Dr. Sidmüller-Stuttgart über „Vererbung der Fruchtbarkeit“. Mit zwingender Logik ergibt sich dabei folgendes: Die Fruchtbarkeit ist eine erbliche Eigenschaft und die Abstammung linderreicher Familien sind die Träger dieser Eigenschaft. Die Pflege linderreicher Familien durch den Staat zeitigt also nicht allein Augenblickswerte, sondern Ewigkeitswerte. Alle Maßnahmen, so schloß der Redner, die die Erhaltung fruchtbarer Erbmasse zum Ziele haben, sind von höchster politischer Bedeutung, denn alle Rassenpolitik und die schönste Weltanschauung nützt uns nichts, wenn wir die Träger dazu nicht haben.

Als zweiter Redner sprach Dr. Dorn-Charlottenhöhe über Rassenhygiene und Tuberkulose. Früher, so betonte er, sah man die Tuberkulose nur als Infektionskrankheit an. Erst die Familien- und vor allem die Zwillingsforschung ergab, daß die erbliche konstitutionelle Disposition des Menschen ausschlaggebend ist. Mehr denn je müssen wir den Blick auf die kommende Generation richten. Viel Ballast der Laboratorien kann über Bord geworfen werden. Dafür muß sich der Arzt mehr erbologische Fragen zuwenden. Er darf nicht vergessen, daß die Tuberkulose eine ansteckende Krankheit ist, die auch auf erbgabende Familien übertragen werden kann. Zwei Gesichtspunkte stehen im Vordergrund: 1. die Eheberatung, 2. die Fürsorgemaßnahmen. Der Redner verlangte eine enge Zusammenarbeit der Ärzte mit dem Amt für Volksgesundheit und den Fürsorgestellen. Wenn alle, von neuem Geist befeelt, diesen festen Willen zur Zusammenarbeit haben, dann wird ein Sieg auf der ganzen Linie errungen werden können.

Den letzten Vortrag hielt Badearzt Dr. Josephans-Wildbad über „Die Wildbader Heilquelle“. Er hob hervor, daß unser Wildbad den Ehrennamen „Wildbad“ besonders der Tatsache verdankt, daß in deutschsprachigen Ländern Wildbad der einzige Vertreter der Wildbadergattung ist, deren Temperatur von 34-38 Grad genau der menschlichen Körpertemperatur entspricht. Seine mächtige Heilwirkung, die sich meist dadurch ankündigt, daß schlecht heilende Wunden anfangen härter zu liegen, und dann endgültig zu heilen, mußte dazu führen, in dem unscheinbaren Wasser einen besonderen Brunnengehalt zu sehen, nach dem auch die Ärzte aller Zeiten ebenso eifrig wie ergebnislos geforscht haben. Das Wildbader Wasser quillt aus den Tiefen des Erdinneren hervor. Die Quellschüttung bleibt immer dieselbe, ob der Sommer trocken oder regenreich ist. Mit dem Aufblühen der Naturwissenschaften zu Anfang des 19. Jahrhunderts wurde auch die Wildbader Heilquelle unter die Lupe der analytischen Chemie genommen. Aber eine Erklärung für die Wirkung des Wildbader Wassers gab die Chemie nicht. Die Wildbader Thermen sind chemisch nicht nachahmbar. Die Wissenschaft war enttäuscht und sprach von der „indifferenten Therme“. Erst mit der Entdeckung einer wenn auch geringen Radioaktivität der Wildbader Wasser war die wissenschaftliche Ehre Wildbads wiederhergestellt. Die Wirkung der Wildbader Wasser ist in einer eigenartigen Reizwirkung auf die Körperzellen selbst zu suchen. Untersuchungen haben gezeigt, daß die Quellen auch auf Pflanzenzellen einen besonderen Wachstumsreiz ausüben. Zum Schluß seiner Ausführungen richtete Dr. Josephans an die Vertreter der Regierung die Bitte, unser Wildbad, das Kleinod des Gauess Württemberg in seinen Beiträgen, ein biologisches Heilzentrum Deutschlands zu werden, tatkräftig zu unterstützen, damit es das werde was kein alter Name besagt: „das Wildbad“.

Im Anschluß an den Vortrag fand eine eingehende Besichtigung der Bäder- und Kurenrichtungen von Wildbad statt. Beim gemeinsamen Mittagessen im Badhotel begrüßte Bürgermeister Rießling-Wildbad die Tagungsteilnehmer. Am Anschluß daran sprach der Tagungsleiter Pp. Dr. Köhler-Stuttgart den Dank der Versammlung an die städt. und staatlichen Behörden für die wohlgelungene Tagung aus. Einige humoristische Vorträge von Pp. Dr. Johannsen-Heddingen in Prosa und Versen wurden mit Begeisterung aufgenommen. Mit einer gemeinsamen Kaffeetafel im Sommerberghotel fand die Tagung ihren harmonischen Abschluß.

Möge sie für Wildbad reiche Früchte bringen!

Jungarbeiter-Freizeit geregelt

Der Treuhänder der Arbeit für Südwestdeutschland hat folgenden Erlaß herausgegeben:

Da bis jetzt ein einheitliches Urlaubsrecht nicht geschaffen wurde und der Treuhänder der Arbeit sich außerstande sieht, sämtliche Tarifordnungen durch den Erlaß einer neuen Urlaubsregelung noch vor dem Beginn des neuen Urlaubsjahres zu ergänzen, empfehle ich dringend, im Einvernehmen mit der Deutschen Arbeitsfront für das Jahr 1935 den Urlaub für die gewerblichen Betriebsangehörigen sämtlicher Betriebe, also auch derjenigen, die als Kleinbetriebe keinen Betriebsrat zu bilden haben, nach folgenden Sätzen zu gewähren:

a) Jugendliche Arbeiter: im 1. Arbeitsjahr 12 Arbeitstage, im 2. Arbeitsjahr 10 Arbeitstage, im 3. Arbeitsjahr 8 Arbeitstage, im 4. Arbeitsjahr 6 Arbeitstage; b) Lehr-linge: bei 3-jähriger Lehrzeit im 1. Lehrjahr 12 Arbeitstage, im 2. Lehrjahr 10, im 3. Lehrjahr 8, im 4. Lehrjahr 6 Arbeitstage, bei 3-jähriger Lehrzeit im 1. Lehrjahr 12, im 2. Lehrjahr 9, im 3. Lehrjahr 6 Arbeitstage.

Neuer Parkplatz. Gegenwärtig werden die Bäume in der Anlage gegenüber dem Schwarzwaldhof teilweise gefällt, um die hinter der Anlage durchlaufende Straße zu verbreitern und eine günstigere Parkgelegenheit zu schaffen. Um das schöne Straßenbild nicht zu verschandeln, bleibt ein Streifen Anlage bestehen, der mit Streichern und Blumen eingefaßt wird.

Neuerungen im Sommerfahrplan. Zur Hebung des Fremdenverkehrs verkehrt vom 1. 6. bis 15. 9. 1935 Samstags ein Wochenendzug — mit 50% Fahrpreisermäßigung RM 3.30 — von Stuttgart Hbf. nach Wildbad und zurück. Stuttgart Hbf. ab 13.35 Uhr, Wildbad an 14.54 Uhr zurück Wildbad ab 18.49 Uhr, Stuttgart an 20.41 Uhr. Der seither schon an Sonntagen verkehrende direkte Zug von Stuttgart Hbf. nach Wildbad, Stuttgart Hbf. ab 6.45 Uhr, Wildbad an 8.30 Uhr, zurück 18.49 Uhr, Stuttgart Hbf. an 20.41 Uhr hat die gleiche Fahrpreisermäßigung. Der P 3173 Wildbad ab 6.48 Uhr verkehrt im Sommerfahrplan auch an Sonntagen und hat Ankunftsanschl. in Pforzheim. Stuttgart Hbf. an 8.45 Uhr.

Der Sommerfahrplan tritt am 15. Mai in Kraft

Auf diesen Zeitpunkt werden die amtlichen Kursbücher und Taschensfahrpläne der Reichsbahn neu herausgegeben. Zu den bisher erschienenen Kursbüchern treten erstmals: das „Amtliche deutsche Fernkursbuch“ und das „Amtliche Deutsche Auslandskursbuch“.

Württemberg

Ein Aufruf des Reichsstatthalters zur Rundfunkgerätebeschaffung der HJ.

Stuttgart, 13. Mai. Was andere Jugendorganisationen in jahrzehntelanger Arbeit und unter Mühsal weitester und kapitalistischer Kreise in der Heimbeschaffung erreichen konnten, muß die Hitlerjugend in unendlich kürzerer Zeit bewerkstelligen, denn ohne würdige und wohlhabende Heime ist kein frohes Gemeinschaftsleben denkbar. Helfen wir deshalb alle mit, um dem jungen Deutschland, das einst das Schicksal unseres Volkes auf seinen Schultern tragen wird, das zu geben, was es braucht: ein Heim, das seinem stolzen Namen würdig ist und das auch in der Ausstattung das Besitzt, was die Ausübung ernst und heiteren Gemeinschaftslebens ermöglicht. Dazu gehört auch ein geeignetes Rundfunkgerät. gez. Wilhelm Murr, Gauleiter und Reichsstatthalter in Württemberg.

Reichsbischof Müller bei Reichsstatthalter Murr

Stuttgart, 13. Mai. Reichsstatthalter Murr empfing am Montag Reichsbischof Müller mit seiner Begleitung, bei der sich u. a. Oberkonsistorialrat Korb, sowie der Reichsleiter der Deutschen Christen, Dr. Rinder, befanden. Am Sonntag sprach Reichsbischof Müller in Norbach und Crailsheim.

Ausübung des Begnadigungsrechts

Stuttgart, 13. Mai. Nach einer Bekanntmachung des Innenministers im Amtsblatt des Württ. Innenministeriums hat der Reichsstatthalter in Württemberg die Ausübung des Begnadigungsrechts für den Geschäftskreis der Innenverwaltung in stets widerruflicher Weise auf den Innenminister insoweit übertragen, als die erkannte Strafe eine Haftstrafe ist oder bei Geldstrafen den Betrag von 2000 RM. nicht übersteigt. Die Befugnis zur Ausübung des Gnadenrechts erstreckt sich in diesen Fällen auch auf alle erkannten Nebenstrafen, sowie auf die zum Anlag gebrachten Verfahrenskosten oder Gebühren.

Stuttgart, 13. Mai. (Soldaten speisen die Mütter.) Die Soldaten der Bergkaserne gaben 100 bedürftigen Müttern mit ihren Kindern einen Mittagstisch. Offiziere des Bataillons erwiesen den Müttern die Ehren-Amtsweihe der Volkswohlfahrt betreuten ihre Schutzbedürfnisse. Frohe Stimmung beherrschte das Mahl; zur Unterhaltung der Gäste trugen Vorträge eines Trios der Bataillonskapelle wesentlich bei. Diese Ehrung der Mütter bezeugte wiederum die enge Verbundenheit, die Soldat und Volk zur nationalen Gemeinschaft vereint. Das Bekenntnis zum Volk stand auch im Mittelpunkt der Ansprache. Der Kommandant des gastgebenden Bataillons, Oberst Fischer von Weikersthal begrüßte die Erschienenen.

Tödlich angefahren. Am Donnerstag abend wurde Geheimrat Kriegsrat Reinhold v. Beller auf der Königstraße von einem Motorradfahrer angefahren und so schwer verletzt, daß er an den Folgen dieses Unfalls verstorben ist. Er hat ein Alter von 88 Jahren erreicht. Im Jahre 1900 wurde er zum Oberkriegsrat und 1901 zum Vortragenden Rat im Kriegsministerium ernannt. Im Jahre 1906 wurde er mit dem Titel eines Geheimen Kriegsrats ausgezeichnet.

Leonberg, 13. Mai. (Von der Reichsautobahn.) Seit kurzem wird nun auch in den Abschnitten zwischen der Straße Weil im Dorf—Dikinaen und Gerlinaen—Leonberg

an der Reichsautobahn gearbeitet. Große Hindernisse müssen gerade auf dieser Strecke überwunden werden. Ein großer Tunnel durch den Engelberg und eine 150 Meter lange Brücke über die Eisenbahnlinie müssen errichtet werden.

Mhengstett, W. Calw, 13. Mai. (Selbstmord.) Ein in Feuerbach wohnhafter, 33 Jahre alter Reizeverreiter übernachtete im Gasthof zum Adler. Vor dem Schlafengehen erklärte er dem Wirt, er löse ihn nicht wecken, da er ausgeschlafen wolle. Als er am kommenden Tag bis 4 Uhr nachmittags nicht erwachte, wurde das verschlossene Zimmer geöffnet. Der Gast lag tot im Bett. Er hatte eine größere Anzahl Schlaftabletten eingenommen und einen Zettel mit den Worten „Laßt mich in Frieden schlafen“ auf dem Nachttisch niedergelegt.

Leonberg, 13. Mai. (Motorradfahrer schwer verunglückt.) Der 27-jährige Motorradfahrer Rog aus Sindelfingen stieß beim Überholen einen Berliner Kraftwagen, wobei ihm ein Fuß abgeklagen wurde. Der Besitzer des Personenkraftwagens brachte ihn in das Leonberger Krankenhaus.

Kohlberg, W. Nürtingen, 13. Mai. (Verunglückt.) Der verheiratete Robert Schaid verunglückte beim Langholzführen dadurch, daß eine Eiche ins Rollen kam, wobei dem Genannten der linke Fuß abgeklagen wurde.

Kirchheim a. N., 13. Mai. (Brand in einer Papierfabrik.) In der Papierfabrik Kaittelhuber u. Co., in Gemmingen, brach Montag früh in einem Altpapierlager des am Redar gelegenen Fabrikbaues, vermutlich infolge Selbstentzündung, ein Brand aus, der infolge der starken Rauchentwicklung sofort bemerkt wurde. Die Gemmingheimer Feuerwehr und die Motorspritze Kirchheim waren bald zur Stelle und gingen mit Rauchmasken ausgerüstet dem Feuer energisch zu Leibe. Die Bietigheimer Motorspritze, die wegen der Gefährlichkeit des Feuers vorzüglich gleichfalls alarmiert worden war, brauchte nicht mehr in Tätigkeit zu treten.

Tettang, 13. Mai. (Heftiges Gewitter.) Am Sonntag nachmittag brach über die Stadt und ihre Umgebung ein heftiges Gewitter herein, das mit Hagelschlag verbunden war. Die Hagelkörner fielen in sehr großer Dichte. Glücklicherweise dauerte der Hagelschlag nur kurze Zeit, so daß der an Flur und Früchten entstandene Schaden nicht allzu groß sein dürfte.

Verleger und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsanstalt Wildbader Tagblatt, Wildbader Tagblatt, 1. Ausgabe (1. u. 2. Aufl.) Nr. 4. 35. 750. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig.

Es grüßen als Verlobte

Anna Nothacker
Franz Kull

Aldingen b. Ludwigsburg

Wildbad

Wildbad, den 14. Mai 1935

Arm-trägheit
Verstopfung od. Verdauungsstörungen, oft der Beginn nicht leicht zu nehmender Übel.
Einzigartige Erfolge mit **Reinnetten-Früchtchen**.
Das unschädliche pflanzl. feigen-Naturprodukt zur Stuhlregulierung.
RM 1.05, 1.95 in Apotheken und Drogerien.

Bahnhof Wildbad

Sommer-Fahrplan

gültig vom 15. Mai 1935 bis 5. Oktober 1935

Richtung nach Pforzheim

Abfahrt	Bemerkungen
4.37	s
5.46	w
6.48	tgl. ab Pforzheim Eilz. nach Stuttgart
8.18	tgl. direkte Wagen n. Stuttgart und Berlin
9.13	tgl.
11.25	tgl.
12.42	tgl. v. 1. 6. — 10. 9. Eilz. mit Wagen n. Karlsruhe u. Frankf.
13.19	tgl.
15.23	tgl.
16.28	tgl.
18.02	S bis 30. 6. u. ab 11. 9.
18.02	tgl. v. 1. 7.—10. 9.
18.49	Sa u. S direkter Zug nach Stuttgart vom 1. 6.—15. 9.
19.03	tgl.
19.57	s
20.54	tgl.
22.32	S v. 1. 7.—10. 9.
22.53	nur an Tagen der Enzpromenadebeleucht.

Richtung von Pforzheim

Ankunft	Bemerkungen
7.34	tgl.
8.30	S v. 2. 6. — 15. 9. dir. Verw.-Sonderzug ab Stuttgart, Fahrpreis hin und zur. 3.30 .M
8.48	tgl.
9.44	tgl.
11.08	tgl.
12.59	tgl.
13.49	Sa
14.48	S 1. 6. — 2. 9.
14.54	Sa 1. 6. — 14. 9. dir. Verw.-Sonderzug v. Stuttgart Fahrpreis hin und zur. 3.30 .M
15.18	tgl.
16.16	tgl. Eilzug mit Wg. v. Frankfurt u. Karlsruhe v. 1. 6.—10. 9.
17.39	tgl.
18.23	W a Sa
19.36	tgl.
19.53	Nur an Tagen der gr. Enzanlagenbeleucht.
20.07	S v. 1. 7. — 10. 9.
20.32	w
21.14	s
21.23	tgl. Eilzug mit Wg. v. Stuttgart n. Berlin
23.45	tgl.

Abkürzungen: tgl. = täglich
W = Werktags
S = Sonntags
Sa = Samstags
W a Sa = Werktags ausgenommen Samstags

Statt Karten! Todesanzeige.

Mein lieber, treubesorgter Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Eberhard Wohlwender
Oberrechnungsrat
Vorstand des Staatsrentamts Ulm

durfte im 57. Lebensjahre nach kurzem aber sehr schwerem Leiden in die ewige Heimat eingehen.

In tiefer Trauer:

Mathilde Wohlwender, geb. Christ
Eberhard Wohlwender mit Frau
Helene, geb. Gwinner.

Ulm, 12. Mai 1935.

Anmeldung von Pflegestellen für Ferienkinder.

Die Zahl der gemeldeten Pflegestellen ist nicht so groß, als man erwarten dürfte.

Jede Familie, die nach ihren Verhältnissen in der Lage ist, ein Ferienkind aufzunehmen, hat die Verpflichtung, dies auch zu tun und nicht beiseitezustehen.

Wir bitten, die noch im Verzug Befindlichen um Nachmeldung bei der Geschäftsstelle im alten Schulhaus bis zum 18. Mai 1935.

N.-S. Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Wildbad.

Geschäfts = Empfehlung!

Wir geben der werten Einwohnerschaft Wildbads und Umgebung bekannt, daß wir ab 15. ds. Mts. das Geschäft des Ehren-Obermeisters Karl Krauß übernehmen. Es wird unser Bestreben sein, die werte Kundschaft auf das Beste zu bedienen.

Otto Gerlach, Metzgermstr.
und Frau Klara, geb. Krauß.

Sämtliche Geschäfts- und Familien-Drucksachen

liefert schnell und preiswert die

Druckerei Wildbader Tagblatt